

Waldorfschulen

Schulalltag: Der Tag in einer der 231 Freien Waldorfschulen beginnt mit einer Doppelstunde. Zunächst stehen rhythmische Aktivitäten wie Singen, Tanzen, Gedichte oder Rollenspiele auf dem Stundenplan. Dann folgt der Epochenunterricht: Die Schüler arbeiten über drei bis vier Wochen (Epochen) an Projekten, um Gelerntes so zu vertiefen. Danach kommt stundenweise der Fachunterricht. Schwerpunkte liegen auf den Fremdsprachen (zwei Fremdsprachen ab Klasse eins), Musik, Werken, Gartenbau, Eurythmie (Bewegungskunst), Religion und Sport. „Kennzeichnend für den Waldorfunterricht ist eine bewusste Methodenvielfalt. Das schließt auch frontale Arbeitsphasen ein, erklärt diese aber nicht zum Normalfall“, sagt Henning Kullak-Ublick, Sprecher der Waldorfschulen. Es gibt keine Noten und kein Sitzenbleiben, dafür ausführliche Textzeugnisse über Lernfortschritte und Persönlichkeitsentwicklung.

Idee: Die Waldorfschulen gehen auf die anthroposophischen

Grundsätze Rudolf Steiners zurück. Die erste Schule wurde 1919 als Betriebsschule für die Kinder der Arbeiter der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik in Stuttgart gegründet. „Wir wollen mehr auf die Entwicklungsschritte der Kinder eingehen und aus den Kindern das herauslocken, was in ihnen steckt“, erläutert Kullak-Ublick.

Dazu gehört neben Lesen, Schreiben und Rechnen vor allem die Kreativität. Wert gelegt wird auf das ganzheitliche, fächerübergreifende Lernen. Gesetzt wird auf Motivation statt Leistungsdruck.

Klassenstärke: Die Schülerzahlen der Klassen schwanken standortabhängig zwischen 24 und 36.

Finanzierung: Zirka 60 Prozent der Kosten sind durch staatliche Zuschüsse gedeckt. Die Differenz zahlen die Eltern. Je nach Einkommensverhältnissen und Anzahl der beschulten Kinder beträgt das Schulgeld zwischen 50 und 250 Euro pro Monat.

Lehrer: Die klassische Ausbildung ist nicht Pflicht, Lehrer an Waldorfschulen müssen aber einen vergleichbaren wissenschaftlichen Abschluss nachweisen. In der Regel wird eine waldorfspezifische Zusatzausbildung erwartet, die an verschiedene Studieneinrichtungen des Bundes der Freien Waldorfschulen erworben werden kann. Häufig behalten die Kinder den Klassenlehrer während der ersten acht Schuljahre.

Schüler: Ein Kind muss nicht musisch begabt sein, um auf die Waldorfschule zu gehen, aber hier wird die Kreativität mehr als an anderen Schulen gefördert. Neben den intellektuellen werden handwerklich-künstlerische und soziale Fähigkeiten als gleichgewichtig eingestuft und entwickelt.

Weitere Informationen: Bund der Freien Waldorfschulen, www.waldorfschule.info



Fotos: Charlotte Fischer/Bund der Freien Waldorfschulen